

MDR SACHSEN | Wort zum Sonntag | 29.12.2024

gesprochen von Christoph Pöttsch

Die Silbermannorgel in der Kathedrale

Was für ein edler Klang, festlich und majestätisch.

Ja, die Orgel wird nicht zufällig die Königin der Instrumente genannt.

Wie brachte das doch der berühmte französische Schriftsteller Honore de Balsac auf den Punkt:

„Die Orgel ist ohne Zweifel das größte, das kühnste und das herrlichste aller vom menschlichen Geist erschaffenen Instrumente. Sie ist ein großes Orchester, von dem eine geschickte Hand alles verlangen, auf dem sie alles ausführen kann...“.

Ich will heute mit Ihnen über ein solches Instrument nachdenken, die Geschichte und die Geschichten dahinter aufblättern. Und ich habe da auch ein ganz besonderes Exemplar im Blick, nämlich das, von dem Sie die festliche Eingangsmusik gehört haben und noch Weiteres hören werden. Es ist die wohl berühmteste Orgel in Sachsen – die Silbermannorgel in der Dresdner Hofkirche, der heutigen Kathedrale. Wir blättern heute ein Kapitel sächsischer Kirchen- und Musikgeschichte auf.

Dieses Instrument wird von Organisten weithin geschätzt. Und es gibt eine lange Warteliste von Musikern, die einmal in ihrem Leben an dieser Orgel musizieren wollen, an der im Jahr 1789 Wolfgang Amadeus Mozart gespielt und der er höchste Qualität zugeschrieben hat.

Natürlich ist diese Orgel ein Kulturereignis ohne Frage, die im Handel angebotenen CDs mit Musik aus der Dresdner Kathedrale gibt es in großer Vielzahl.

Aber über den musikalischen Wert des Instrumentes hinaus erzählt diese Orgel auch Geschichten, lustige aber auch tragische. Immerhin hat die Orgel, hat diese Kirche auch schlimme Zeiten erlebt.

Den Namen des Orgelbauers hatte ich schon genannt. Gottfried Silbermann war in der Zeit des Barocks der sächsische Orgelbaumeister schlechthin. Er war der Meister aller Meister. Keiner reichte an ihn heran. Er war der Größte, und er wusste es auch.

Begonnen hat sein Lebensweg 1683 im sächsischen Kleinbobritzsch, heute zu Frauenstein gehörig. Über seine Kindheit und Jugend berichten die Biografen nur verschämt, er soll wohl ein rechter Tunichtgut gewesen sein, so dass die Eltern in ihrer Not den 19jährigen weit weggeschickt hatten, bis nach Frankreich. In Sachsen sollte man den Frechling und seine Untaten vergessen.

In Frankreich, genau gesagt, in Straßburg, verbrachte Gottfried Silbermann die nächsten Jahre seines Lebens. Er lernte dort das Handwerk eines Orgelbauers. Und sehr bald stellte sich heraus, dass der junge Lehrling eine außerordentliche Begabung dafür hatte. Das Handwerkliche wie auch das Musikalische waren ihm offenbar in die Wiege gelegt.

Mit dem Diplom eines Orgelbauers verließ er schließlich Straßburg. Und wieder drucksen an dieser Stelle seine Biografen herum. Ja, es soll in Straßburg einen Skandal gegeben haben. Beim Bau einer Klosterorgel soll er sich in eine Ordensschwester verliebt haben, die mit ihm flüchten wollte. Das nahm man ihm übel. Mit der Ordensschwester wurde es nix, aber in Straßburg duldeten man ihn nicht mehr.

Zurück nach Sachsen, mit Diplom aber ohne Aussicht auf Anstellung. Und überall gab es gute Orgeln und gute Orgelbaumeister.

Aber Gottfried Silbermann war von sich mehr als überzeugt. Und er organisiert seinen Eintritt in die Reihen der Meister sehr geschickt. In die Kirche seiner Heimatgemeinde Kleinbobritzsch baut er eine Orgel ein. Er macht seiner Heimatpfarrei einen sehr günstigen Preis. Weil: Er braucht ein Referenzobjekt, um sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Und dieses kleine Instrument in der Dorfkirche wird tatsächlich sein Durchbruch. Organisten von weither kommen, um diese Orgel mit dem einmaligen Klang zu hören. Silbermann hat gewonnen, er ist in aller Munde. Ein Star ist geboren. Ab jetzt kann er sich die Aufträge heraussuchen. Sein nächstes Instrument ist dann schon die riesige Orgel des Freiburger Doms.

Damit ist das Imperium Silbermann geboren. An ihm kommt keiner vorbei. Wenn eine Kirchengemeinde eine neue Orgel haben will, dann kommt nur

Silbermann in Frage – sofern man ihn bezahlen kann. Der Meister wusste, was er wert war. Er wurde zu einem schwerreichen Mann. Im mitteldeutschen Raum hat er mehr als 50 Orgeln gebaut. Über Jahrzehnte beherrscht er in Sachsen seine Branche.

Als er sich schon langsam aus dem Berufsleben zurückziehen will und den Ruhestand plant, erfährt er vom Bau der Katholische Hofkirche in Dresden. Für ihn ist es klar: Diese riesige Kirche, flächenmäßig die größte in Sachsen, muss eine Silbermannorgel bekommen. Standesgemäß. Und richtig: Der königlich-kurfürstliche Hof bittet Silbermann um den Bau der Orgel für diese Kirche. Aber als Silbermann den Preis nennt, senkt sich das Schweigen des Entsetzens über die Verhandlungsführer des Kurfürstentums. Silbermann verlangt mit 20.000 Talern etwa das Dreifache dessen, was eine vergleichbare Orgel dieser Größenordnung kosten würde. Nein, antwortet er kühl auf die erschreckte Frage des kurfürstlichen Beamten. Man habe sich nicht verhöhrt. Eine Orgel dieser Größe kostet normalerweise um die 7.000 Taler. Aber ein Werk Silbermanns ist eben etwas Besonderes, da sind 20.000 Taler vollkommen in Ordnung und angemessen. Die Panik in der kurfürstlichen Finanzkammer muss erheblich gewesen sein. Schließlich und mit schwerem Herzen akzeptiert man den im wahrsten Sinne des Wortes unchristlichen Preis. Aus heutiger Sicht trotzdem eine gute Investition.

Orgelspiel, Silbermannorgel Dresden

Silbermann beginnt mit dem Bau der Orgel im Jahr 1750, da ist er bereits 67 Jahre. Doch die Fertigstellung erlebt er nicht mehr. Er stirbt im Jahr 1753. Sein Kollege Zacharias Hildebrandt stellt die Orgel fertig, so dass sie 1754 geweiht werden kann.

Die Beziehung zwischen Silbermann und Hildebrandt ist auch eine Geschichte für sich. Hildebrandt war ursprünglich ein Schüler Silbermanns und hatte dann später in seiner eigenen Werkstatt die Orgeln Silbermanns kopiert, was natürlich ein glatter Rechtsbruch war, Verletzung der Urheberrechte. Das zog einen Streit vor Gericht nach sich und eine Eiszeit zwischen beiden dazu. Das grämte einen der bedeutendsten Organisten der damaligen Zeit. Johann Sebastian Bach konnte und wollte nicht akzeptieren, dass die wohl

bedeutendsten mitteldeutschen Orgelbaumeister zerstritten sind. Er lud die beiden zum Mahl ein, noch mehr zum Trunk und gab den beiden auf, solange trinken zu müssen, bis die Feindschaft begraben sei. Silbermann vergab schließlich seinem Kontrahenten. Die Kampfahne gaben sich die Hand. Und Hildebrandt dankte es seinem Meister mit der Fertigstellung der Dresdner Orgel nach Silbermanns Tod.

Wie ein Wunder überstanden Hofkirche und Orgel das preußische Bombardement im Juli 1760. Der Siebenjährige Krieg schlug schreckliche Wunden in Dresden. Alles lag in Trümmern. Die Kirche und die Orgel Silbermanns überlebten.

Später saßen berühmte Musiker an der Orgel. Carl Maria von Weber und Richard Wagner waren in Dresden Musikdirektoren, die Orgel gehörte zu ihrem Amt. Und auf der Durchreise von Prag nach Berlin machte Wolfgang Amadeus Mozart Station in Dresden und gab ohne jegliche Vorbereitung ein stürmisch gefeiertes Konzert auf Silbermanns Instrument

Im 19. Jahrhundert wurde Dresden zu Deutschlands wichtigster Kulturstadt. Wer aus der Künstlerszene auf sich hielt, der kam nach Dresden. Und sie kamen alle. Goethe, Schiller, Robert Schumann, Caspar David Friedrich, Carl Gustav Carus, Hans Christian Andersen... Die Reihe ließe sich endlos fortsetzen. Die Stadt zog magnetisch an, durch prachtvolle Bauten, durch wertvolle Kunstsammlungen und durch die in der Hofkirche gepflegte Musik- die Orgel dabei im Mittelpunkt.

Als im Zweiten Weltkrieg sich das Blatt wendete und der Krieg nach Deutschland zurückkam, taten die damaligen Verantwortlichen der Hofkirche etwas sehr Mutiges. Sie begannen im Jahr 1944, die Orgel Stück für Stück auszubauen und die Teile ins Klosterstift St. Marienstern auszulagern. Mutig war das deshalb, weil dies von den politisch Offiziellen als Defätismus und Feigheit vor dem Feind ausgelegt wurde. Und das war strafbar. Umso beachtlicher, dass die Orgel dennoch, trotz des staatlichen Verbots ausgebaut wurde. Dadurch konnte sie gerettet werden. Denn beim dem verheerenden Bombenangriff auf Dresden am 13. Februar 1945 wurde die Hofkirche schwer zerstört. Wäre die Orgel in der

Kirche geblieben, dann gäbe es sie heute nicht mehr. Diese mutige Tat einer vorausschauenden Rettung sollte nicht vergessen werden.

Aber nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte die Orgel natürlich nicht gleich wieder erklingen. Erst musste die Kirche wieder aufgebaut werden. 1972 war es dann soweit. Die Kirche war wiedererrichtet

Und die Orgel spielt wieder. Heute ist sie in Sachsens Kulturlandschaft ein nicht wegzudenkender Lichtpunkt. Sie wird zu Gottesdiensten gespielt, besonders beliebt und begehrt sind aber die kirchenmusikalischen Konzerte.

Auf dem hölzernen Schnitzwerk der Orgel, dem Gehäuse, oder wie es fachmännisch heißt, dem Prospekt, stehe ganz oben zwei Engel. Sie haben riesige Blasinstrumente am Mund. Aber sie halten die Instrumente in unterschiedliche Richtung. Das verwirrt auf den ersten Blick, denn die barocke Kunst lebt ja eigentlich von der Symmetrie. Aber eine Instrument ist nach oben gerichtet, die andere nach unten.

Diese interessante Darstellung erklärt, wofür Kirchenmusik geschaffen sein soll: Zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen.

Orgelspiel, Silbermannorgel Dresden